

Ga

992 k

AB

22 $\frac{18}{k.4}$

Hindfeld.

of L

An diesem Fund ist noch vorhanden:

2. Vorher Unausführlichkeit, Anweisung zu geschickter Logistik
an d. H. v. der Gott: fol. Fährten Nr. 9. C. Lang. Jalle 1782.
3. D. Hof. P. Kombs Erklärung auf ein Kaufrecht in 94 Stück
der Gott: fol. Fährten. Jalle 1784.

S. 6. 161

1 e 62

1 E 62

2 F 7, ^I 417

416 fehlt nicht
steht x 710 E

D. Joh. Sal. Semlers

Erklärung

auf eine

Nachricht im 97^{ten} Stück
der gothaischen gelehrten
Zeitungen.

Halle,

in der Hemmerdeschen Buchhandlung.

1781.

3.

© 1805 Joh. Schöner





Es ist in dem 97sten Stück der gothaischen gelehrten Zeitung dieses Jahres Seite 800 unter andern Anzeigen auch folgende Nachricht mitgetheilt worden, auf welche ich durchaus selbst eine Erklärung und zuverlässige Antwort öffentlich ertheilen mus, weil ich theils keiner gelehrten Zeitung es geradehin zumuthen kan, so viel Raum herzugeben, als ich zur historischen Aufklärung nötig haben möchte; theils ich dennoch nicht vermuten kan, daß allen Zeitgenossen meine zuverlässige Anzeige so gewis vor die Augen kommen könnte, als gewis diese untreue Erzählung zu meinem Nachtheil sich doch schon weit ausbreiten mag. Ich wil also zuerst diese Nachricht hier abschreiben und alsdann mich umständlicher darauf erklären; und wie ich gewis bin, dadurch mehr wahren Nutzen stiften, als durch dergleichen halbe und schiefe Erzählungen je geschehen kan.

25 H.

„Herr Dr. Bahrdt hat sich von allem akademischen Unterrichte los, und in einem vor der Stadt gekauften Hause und Garten ansässig gemacht. Er arbeitet an der deutschen Uebersetzung des Herodot, und einem compendium religionis christianae omnibus sectis accommodatum, welches gegen zwey Alphabete stark werden soll, und worauf bis Mitte Decembers 16 gr. Pränumeration angenommen wird. Schon die Ankündigung dieses Werkes hat zur Beförderung christlicher Duldsamkeit beigetragen. Denn da Herr Dr. Semler als theologischer Censor die Idee sehr gelobt, so hat diese Gelegenheit gegeben, zwischen diesen beiden Beförderern der Reinigung des Vernunftchristentums den ihrer unwürdigen aus beiderseitiger Uebereilung entstandenen Zwist durch eine freundschaftliche Zusammenkunft beizulegen.“

Es konnte mich gar nicht wundern, daß sogleich mehrere meiner Freunde und Bekanten mündlich und schriftlich darüber bey mir nachfragten, und eine Erklärung von mir gern haben wolten; so gar auffallend und sonderbar ist diese Anzeige; und es müßte mir sonst nach der Regel gehen: qui tacet consentit. Dis ist also meine freie und unbefangene Antwort, die ich öffentlich von mir gebe, und mich auf die historische Wahrheit geradehin berufe, welcher niemand widersprechen kan.

I. Es gehet mich der Eingang dieser Nachricht nichts an; obs gleich hier viel Aufsehen gemacht hat, daß

daß im 94sten Stück Seite 775. ausdrücklich wider-
 sprochen wird; es seie dis Gartenhaus (und Gar-
 ten) nicht für 1700 Thlr. gekauft worden; da doch
 jederman es weis, daß 200 Thlr. in Louisd'or zum
 Angabegeld gegeben worden, worauf 600 Thlr. nach
 Weihnachten und 800 Thlr. auf Ostern, alles in
 Gold oder sächsischem harten Gelde nachfolgen solle.
 Eben so wenig gehet es mich an, über die Sage von
 einer Druckerei eine historische Verichtigung zu geben;
 aber freilich gehet mich dis an, daß jene ganz rich-
 tige Ermanung: „was du nicht wißt, daß dir die
 Leute thun sollen, solst du ihnen auch nicht thun,“
 dort angebracht wird, bey dem Gartenhaus und der
 Druckerey; hingegen diese ganz bekante Vorschrift
 nicht beobachtet worden ist, von dem Urheber dieser
 Erzählung, im 97sten Stück; wo es gar nicht auf
 meine äusserlichen bürgerlichen Projecte ankommt,
 sondern auf meinen moralischen Charakter, der nach
 dieser Erzählung gar nicht seine Festigkeit behalten
 haben müste, wenn diese Beschreibung wahr wäre.
 Es mag der Verfasser nun die wahre Historie nicht
 besser gewußt haben, die ich doch hier so gar nicht ver-
 heimlicht habe, daß ich vielmehr die Sache an meh-
 rere Freunde erzählt habe; oder er mag eine besonde-
 re Absicht gehabt haben, warum er diese Wendung
 in der Erzählung genommen hat: so ist doch dieses,
 was ich nun herschreibe, die wahre, vollständige und
 ganz zuverlässige Beschreibung der Sache; nichts

mehr und nichts weniger. Leser werden es alsdenn beurtheilen, ob der rhetorische Eingang, „Schon die Ankündigung — sehr gut angebracht seie, die Veränderung meiner Gesinnung über jenes so ungerechte Bekenntnis des Hrn. D. Bahrdts, so gar aus der Ankündigung des Compendii universalis den Zeitgenossen begreiflich zu machen; und diese Veränderung an mir als eine jetzt erst bey mir befruchtete christliche Duldsamkeit anzusehen; ja gar zu finden, daß ich ehemals aus einer meiner unwürdigen Uebereilung dem Bekenntnis des Hr. D. Bahrdts öffentlich widersprochen, und nun durch eine freundschaftliche Zusammenkunft jenen Zwist hiedurch beigelegt habe; also ganz bedächtig in die Klasse der Beförderer der Reinigung des Vernunftchristentums nun selbst zu gehören, bekant und bezeuget habe? Dies alles sind die Aufgaben, die in dieser Nachricht eines Ungenanten, als die neueste Historie, ganz entschieden vorgetragen worden sind. Also nun meine eigene wahre Erzählung.

2. Wenige Tage, ehe das Avertissement von dem Compendio — im Druck erschien, kam spät abends der Buchdrucker Hr. — mit einem Quarzblätchen von des Hrn. D. Bahrdt eigener Hand, sehr durchstrichen und corrigirt; oben mit einigen Namen hiesiger Personen, die zur Erinnerung hingezeichnet waren — und wolte es gleich zurück haben, indem der Druck sehr eilig seie. Ohnerachtet ich eben mich zu Tische

set

setzen wolte, nam ich doch Licht mit in eine Nebenstube; und las alles; nach einiger Ueberlegung sagte ich, damit es nicht wieder heiße, ich wolte dem Hr. D. Wahrdt die Druckerfarbe erschweren, (wie Hr. Vasesow in seiner Urkunde es nante) wil ich es nicht einmal mit der Facultät erst communiciren, sondern gleich zum Druck zurückgeben. Ich sagte dabey dem Buchdrucker, daß dis ein sehr schweres Unternesmen seie; wozu ich dem Hr. D. Wahrdt die nöthigen vielen Bücher und vollständige Muffe wünschen wolte. Gerade dieses und mehr nicht habe ich diesen Abend darüber geredet, welches gewis kein Lob dieser Idee ist, außer wenn die Schwierigkeiten, die ich als ein ehrlicher Gelehrter, nach dem allernächsten Inhalte und Verstande des Avertissements vor mir sahe, in eben so ehrlicher Treue vor Augen behalten, und besser, glücklicher gehoben werden würden, als es seit den Anstalten jener Gesellschaft geschehen ist, welche Gutmanns Offenbarung göttlicher Majestät in den Druck beförderte; worin durch die Schriftmeister und Kunstmeister neue Lehrbücher in allen Wissenschaften, nach den alten urkundlichen Schriften unserer Vorfaren, seit Salomons Zeit, so häufig versprochen und angekündigt, aber weiter nicht geleistet worden. So gut kenne ich nemlich alle diese Projecte von Verneuerung und Reformation aller Menschenswelt; und ich habe seit vielen Jahren diese meine Grundsätze nicht vertauschen können, so viel andre

Gelerte auch mit ihren andern Ideen bekant und vertraulich waren, welches ihnen eben so frey stehen mußte, als mir. Da ich gerade um diese Zeit an der Fortsetzung meiner Lebensbeschreibung arbeitete, und eben in dem ersten Abschnitt, meine mühsamen oft trostlosen Arbeiten erzälte, wodurch ich die wahre Geschichte der beiden stets neben einander dasehenden Parteien, aussuchen und die Vorurtheile gewisser meiden wolte, worin die mystischen, frommen Schriftsteller und Reformatoren, und die Vertheidiger der Gelerksamkeit in der wirklichen Welt, sich um die beste und einzige Beförderung der christlichen allgemeinen Wohlfart so sehr ernstlich beiferten: so ist es begreiflich, daß ich diesen Gesichtspunct eben jetzt wieder unmittelbar vor Augen hatte, und also an den noch so gut gemeinten Projecten von (ieziger) Reinigung des Vernunftchristentums, selbst gar nicht Theil nehmen konnte.

3. Nun kam der Buchdrucker den andern Tag wieder, dankte für die geschwinde Förderung in Herrn D. Bahrdts Namen, und meldete, daß dieser gern mich selbst sprechen wolte, ich möchte die Stunde nennen, da ich es am liebsten sähe. Ohne alle Umstände nannte ich die Stunden gegen Abend; von 4 Uhr an dächte ich immer dazu bereit zu seyn. Dis ist also die Zusammenkunft, die freilich nicht feindselig heißen kan, wie man aus meinem bisherigen Verhalten sehen wird, so gern auch man:
che

che mir die Larve eines Verfolgers ausdrücken wolten; aber freundschaftlich setzt bey mir mehr voraus; indes indgen es die Leser selbst nennen wie sie wollen, ich will nur einer Mißdeutung vorbeugen, als hätte ich meine Gesinnung u. Beurtheilung selbst nun aufgegeben, und jetzt eine andere angenommen, die ich für meiner würdiger von nun an gehalten hätte, nachdem ich eingesehen, daß der Hr. D. wirklich kein Naturalist sei. Bloß in dieser Absicht mache ich diese Anmerkung bey der Beschreibung, freundschaftliche Zusammenkunft; daß es nicht heißen soll, ich wäre ein Naturalist nun worden, oder ich hätte den Hr. D. nicht ferner dafür gehalten.

Ueber eine Stunde dauerte unsere Unterredung, die ich gleich dadurch sehr ernsthaft machte, daß ich meine Idee, die ich von der angekündigten Arbeit ehrlich gefaßt hatte, auseinandersetzte, und daher bis Untermens für sehr schwer hielt. Der Hr. D. gab mir nun seine (viel geringere) Erklärung über seine wirkliche Idee; ich erwiederte gleich, daß Leser dieses so wenig auf diese Art verstehen würden, als die Sprachart, worin das Buch geschrieben werden sollte, recht deutlich sei; ich hielt es für lateinisch. Indes halte ich mich nicht berechtigt, eine Beschreibung zu geben, von der geringern Idee, die ich nun verstand; indem mich der Hr. D. ersuchte, es noch nicht weiter bekant zu machen. Ich unterließ aber nicht, zu erkennen zu geben, daß ich wirklich mich lieber anders hierüber ausgedrückt haben

würde; wie ich immer lieber ganz gerabezu schreibe, rede und handle; Er aber meinte mehr Grund zu haben, zu seiner Beschreibung; und dis konte ich weiter nicht abstreiten.

Nun wendete sich also die Rede auf diese Idee, die ich nun kante; und ich sagte gleich, was sollen wir unnütze Tiraden oder Wendungen machen; auch hierin bin ich nicht Ihrer Meinung, sondern mus bey meiner beharren, daß alles vergebliche Projecte sind, welche auf eine so genannte Urreligion, und allgemeine Religion ihre Absicht haben; wie denn dis auch lange genug bekant ist, daß ich diese Grundsätze habe, und sie nach meiner Pflicht gebrauche; ohne sie vorzüglich andern aufzudringen. Da sagte der Hr. D. die erste christliche Religion seie doch viel einfacher und besser, und diese müsse man wieder zu befördern suchen. Ich erwiederte, daß ich das erste gerade hin leugnen müsse, und das andere eben deswegen für vergeblich hielte. Man fände deutlich im neuen Testament eben so beide Classen Christen; deren einige unfähigere heißen, andre aber vollkommenerere; welches daher stets eine doppelte Vorstellung; und Lehrart mit sich gefüret habe; ohne daß Christus oder ein Apostel eine Einheit und Gleichförmigkeit der Vorstellung und der Sprache, oder des christlichen Dialekts, gesucht und anempfohlen habe. Milch und starke Speise hätten stets unaufhörlich zweyerlei Subiecte; und

die

die Modificationen der eigenen Privatreligion könnten nicht geälet werden; das sei in allen Jahrhunderten völlig einerlei. Ich brachte selbst an, daß schon ehedem manche Theologi etwas mehr Einsicht geäußert hätten; namentlich, daß ich es sogleich gebilliget und beibehalten, als ich aus dem Corpore doctrinae des Wiggands und Juder, das aus dem neuen Testament gesamlet worden, gesehen hätte: daß man 1) aus den Evangelien; 2) aus den Briefen Pauli; 3) aus den canonischen die Locos darin separatim gesamlet habe; ich wollte dies Corpus doctrinae dem Hrn. D. Schifken; (ich konnte es aber nicht sogleich finden;) wiewol dieses bloß die Sammlung der Lehre in der lutherischen Kirche begriff; und also bey den andern Parteien stets ihren besondern kirchlichen Charakter wieder bekommen würde, der nun die äußerliche Kirchengesellschaft (unumgänglich, unmoralisch) unterscheidet. Dis ist nemlich meine Idee einer guten fruchtbaren Historie, und wahren Beurtheilung der Lehrbegriffe der so vielen Parteien, welche keine äußerliche Veränderung des Lehrsystems zum Zweck hat, (weil ich sie für ganz unmöglich halten mus;) aber den christlichen Charakter hervorhebet, sichtbar macht, und in der übrigen Verschiedenheit der subjectivischen Vorstellung und des dazu gehörigen besondern Dialects einer jeden Partei, das Unmoralische vor die Augen stellt; alsdann ist zu hoffen, daß alle Intoleranz auf eine gründliche Weise aufgehoben werden möge. Ich behalte aber hier

hiebey den wesentlichen Charakter des Christentums, den alle Naturalisten aufheben. Ich behalte stets eine neue geistliche Welt; ein neues moralisches Universum, das erst von Christo seinen Ursprung hat, und solche innerliche Wirkungen Gottes in den Christen un-
 aufhörlich, unendlich, begreift, die der Naturalist alle nicht annimmt; oder eine ihm beliebige Sprache vorziehet, und diese zur Einführung eines Vernunftchristentums ausdrücklich anwender: da doch unsere noch so verschiedene Kirchendialekte wirklich die geistliche christliche Religion, allesamt einschließen und fortsetzen. Ueber diese Grenzlinie müste ich erst hinausgehen, wenn ich selbst ein Naturalist seyn, und eine Reinigung des Vernunftchristentums befördern wolte. Ich habe diesen der christlichen Religion wesentlichen Charakter so ernstlich behauptet, und mich auf einige Stellen Paali berufen, die ihn ganz ausdrücklich angeben, (*πνευμα*, gottselig leben *ἐν Χριστῷ* ic.) daß der Hr. D. endlich gerade heraus sagte: Paulus hätte es immer dabey mögen bewenden lassen. Ich wurde merklich ernstlicher hierüber, und sagte, daß ich als ein Lehrer der christlichen Religion bey solchen Aeußerungen nicht gleichgültig bleiben könnte; und dis wurde nach und nach die Veranlassung, daß der Hr. D. austund, und ich ihn weiter nicht nötigte, sich länger bey mir aufzuhalten. Ich hatte auch bey Gelegenheit der mir mitgetheilten kleinen Idee, von den besondern Schwierigkeiten, auch in diesem Falle, mich geäußert, daß alledann
 doch

doch keineswegs einerley griechischer Text des N. T. beibehalten werden könnte; variantes aber zu untersuchen, immer wieder dem gelehrten Theil der Gesellschaft als ein Eigentum bleiben müsse &c. &c. aber dieser Theil des Gesprächs ist weniger wichtig.

Diese meine historisch treue ehrliche Erzählung wird dazu hinreichen, die unrichtigen schwankenden Vorstellungen, die in jener Nachricht in den gothaischen Zeitungen, einen ziemlich scheinbaren Grund haben könnten, wieder zu entfernen. Es ist ausgemacht, ich kan so wenig ein Beförderer der Reinigung des jezigen Vernunftchristentums seyn, wenn man meine Grundsätze sonst kennet, und dazu nimt, wie ernsthaft ich sie wiederholt habe, in den theologischen Briefen wider eine parteiische Rezension meiner Antwort auf das Habdrutsche Bekenntnis, die in der Berlinischen Bibliothek von jemand eingerückt worden war, denn ich öffentlich gebeten habe, nun seinen Namen zu nennen: daß wol ein jeder Leser, (wenn er auch, ich weiß nicht warum, das Gegentheil noch so sehr selbst wünschte) es einsehen wird und mus, ich sei kein Naturalist, sondern ein christlicher Lehrer, der des göttlichen Ursprunges und Endzweckes der christlichen gestifteten nicht bloß natürlichen Wahrheiten, selbst gewis ist. Eben daher habe ich sehr ernstlich die Theologie und die besondere Gelehrsamkeit und Amtsgeschicklichkeit eines Lehrers, immer unterschieden, von den Wahrheiten der christl.

christlichen Religion, die er durchaus als Christ eben so nötig hat, und eben so praktisch erfahren und üben mus, als der gemeine Christ. Diesen Unterschied, Wahrheit der christlichen Religion und Wahrheit der Theologie, hat man in unserer Kirche, hinter Melancthons Tode, völlig vergessen; da man seine Beweise für *veritatem doctrinae*, in Beweise von Göttlichkeit der heil. Schrift verwandelt hat. Ich suche also stets mit Recht Ausbesserung der Theologie, die das Eigentum der Lehrer ist, also Vesserung der Lehrer; und ich kenne gar keine Vesserung, und Reinigung der Lehren oder Wahrheiten, die den Menschen innerlich zum Christen machen; einmal wie allemal unter allen christlichen Parteien ist hier einerlei innerlicher Erfolg; aber bey Naturalisten ist dieser Erfolg kein christlicher Erfolg; immer aber kan er groß und an eigener Wohlfart für den redlichen Naturalisten reich seyn. Eine öffentliche Zusammenschmelzung aber halte ich für Untreue eines christlichen Lehrers. Ob ich nun meiner würdig handle mit dieser meiner Antwort, überlasse ich den Zeitgenossen.

Halle, den 22 sten December, 1781.

D. J. S. Semler.





B

AB 22

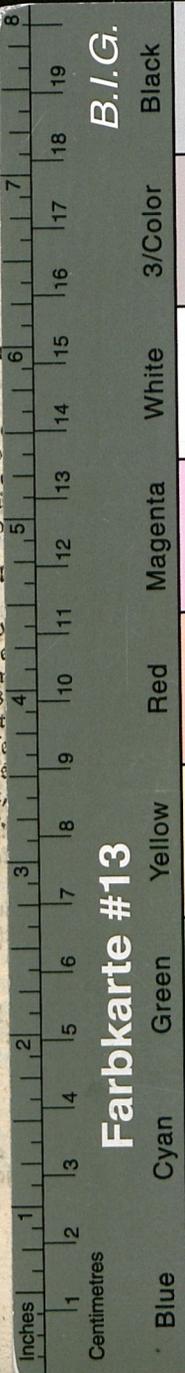
18

K,4

ga 992^K

1018





B.I.G.

Farbkarte #13

3

D. Joh. Sal. Semlers

Erklärung

auf eine

Nachricht im 97^{ten} Stück

der gothaischen gelehrten

Zeitungen.



Halle,

in der Hemmerdeschen Buchhandlung,

1781.

3.